

Crushed Ice

Wie in einer riesigen Piña Colada: Leise klirrt das Crushed Ice im milchig-weißen Matsch. Allein: Der Drink schmeckt salzig. Kein Wunder, schließlich klingeln die Eisbröckchen nicht am Rand eines Cocktailglases, sondern unter einem Kajakrumpf. Und das nicht in der warmen Karibik, sondern im gefrorenen Mus vor der Antarktischen Halbinsel.

TEXT UND FOTOS: FOLKERT LENZ



Versuch's mal mit Geselligkeit: Eselspinguine stehen ungern allein herum.

Zwei Tage zuvor im argentinischen Ushuaia: Die Expeditionsfähre »Plancius« wartet im Hafen auf die letzten Passagiere für den Aktiv-Trip Richtung Antarktis. Ushuaia auf Feuerland gilt als südlichste Stadt der Erde. Dort stehen Tafeln mit der Aufschrift »Ende der Welt«. Macht irgendwie Sinn. Denn als die »Plancius« auf die Reise geht, wird schnell klar, dass man mit dem Ablegen endgültig die Zivilisation verlässt. Gletscher, Felsen, unwirtliche Einöde: Die Szenerie während der Fahrt durch den fjordähnlichen Beagle-Kanal ist wild.

Die Mägen der Seereisenden werden spätestens dann nicht mehr verschont, wenn das offene Meer zwischen Kap Hoorn und der Antarktischen Halbinsel erstmal erreicht ist. Die Drake-Passage zwischen Feuerland und der Antarktischen Halbinsel gilt als übles Gewässer – auch, weil sich in der Meerengen die Stürme der »heulenden Sechziger« austoben. Größere Kreuzfahrtschiffe mit starken Maschinen schaffen die rund 1000 Kilometer (540 Seemeilen) in eineinhalb Tagen. Andere – wie die »Plancius« – fahren bei widrigen Verhältnissen fast einen Tag länger. Trotz Windstärke 9 wird Kapitän Alexey Nazarov später etwas von »spiegelglatter See« murmeln. Die meisten Gäste aber sind froh, als sich das Schiff wieder halbwegs in die Horizontale legt, einige Tafelgebirge vorüberstreifen und die Silhouette der Süd-Shetland-Inseln verspricht, dass das Schiff bald ruhigere Gewässer erreicht.

BESSER NICHT REINFALLEN!

Eins der ersten Ziele für die Kajak-Fans ist die Paradies-Bucht an der Gerlache-Straße. Ordentliche Muskelkraft ist gefragt, damit die Paddeltour von der Fähre aus starten kann. Kajak-Guide Paul



Azurblau: die riesigen Eiswürfel im Antarktisch-Cocktail.



Trockentraining: Auf Deck 3 gibt's gleich Probesitzen.



All inclusive: Eine Zeltnacht im Schnee gehört dazu.



Und hopp: Bei Niedrigwasser wird die Eiskante zum Pinguin-Sprungbrett.

Donovan flucht vor sich hin: »Ihr müsst mit anpacken, die Motor-Winde ist kaputt!« Darum muss jedes einzelne Boot per Hand vom Achterdeck über drei Decks hinunter aufs Wasser gehievt werden. So sind die Finger schon vor dem Start klamm und steif. Denn die feuchte Luft hat nur um die null Grad.

Trotzdem bleibt der Waliser die Ruhe selbst. Paddeljacke an, Schwimmweste darüber und aufgestellt in einer Reihe: Schnell lässt Paul noch ein Trockentraining auf dem Passagierschiff machen. Denn er weiß, dass er keine erfahrenen Seekajak-Fahrer mit auf Tour nimmt, sondern mit Paddel-Novizen unterwegs ist. Ins Wasser zu fallen, wäre aber in der Antarktis schon ein kleiner Unfall. Die Wassertemperatur: knapp unter Null. Das Boot zu verlassen ist also keine gute Idee.

Vorsichtiges Umsteigen deshalb vom Zodiac in die Kajaks. Das Motor-Schlauchboot bleibt immer in der Nähe. Als Backup für den Fall eines Rein-Falles... Dann die ersten Paddelschläge durch das eiskalte Wasser. Schwarz, fast zäh und ölig, wirkt die Oberfläche. Leicht nur kräuselt sie der schwache Wind. Voll konzentriert bewegen sich die Kanuten am Ufer entlang. Und bemerken dabei kaum die beeindruckende Landschaft, in der sie unterwegs sind. Gletscherströme fließen von mehreren Seiten in die Bucht. Land und Meer sind an vielen Stellen durch eine hohe Eiskante getrennt. Nach leisem Ächzen plumpsen immer wieder Teile davon ins Wasser und verursachen einen Mini-Tsunami. Eine halbe Stunde weiter ist die Luft in den Felsen oberhalb der Wasserlinie von scharfem Kreischen erfüllt. Hier haben zahllose Vögel ihre Heimat. Was sich schon an den weißen Flecken auf dem Gestein zeigt: Sie stammen nicht vom allgegenwärtigen Schnee, sondern vom Geklecker aus den Nestern. ►



Rudelverhalten: »Immer schön zusammenbleiben«, lautet die Devise beim eiskalten Paddel-Ausflug. Sicherheit geht vor...

Welche Vogelarten aber von oben herab auf die Paddler heruntermerkern, ist von unten nicht zu erkennen.

VIEL DRAUSSEN. ABER NICHT ZU LANG.

Etwas entfernt liegt die »Plancius« in Wartstellung. Das eistaugliche Schiff von »Oceanwide Expeditions« dient bei dieser Elf-Tages-Tour als schwimmendes Basislager. So stehen nicht nur Seekajak-Trips auf dem Programm, sondern auch Besuche in Pinguinkolonien, Campingnächte auf dem Eis oder Zodiac-Fahrten. Bergführer an Bord bieten Schneeschuh- und Klettertouren auf die küstennahen Gipfel an.

Doch der Aufenthalt außerhalb des Schiffs ist begrenzt, hat Expeditionschef Jim Mayor zu Beginn der Reise erklärt. »Nach höchstens vier oder fünf Stunden sind wir wieder an Bord.« Warum? »Damit der naturbelassene Kontinent nicht von den Menschen verdorben wird«, sagt der britische Reiseleiter. Nichts darf bei Antarktis-Touren an Land oder beim Paddeln zurückgelassen werden. Nichts Pflanzliches, nichts Tierisches. Ach, ja: Und selbst das kleinste Geschäft muss auf dem Schiff verrichtet werden.

Wieder geht es mit dem Kajak aufs Wasser. Diesmal bietet die argentinische Forschungsstation »Almirante Brown« den landschaftlichen Hintergrund. Die Paddeltour führt vor den rostbraunen Holzhöhlen vorbei, in denen bisweilen Forscher wohnen. Dahinter bauen sich gigantische Gletscherbuckel auf. Der tagelange Sturm zuvor hat das blau-weiße Eis vom Schnee freigefegt. Hunderte von Metern weiter oben: Beigefarbene Felsrippen, die von Hängegletschern gekrönt sind.

Der Blick ins kristallklare Wasser neben dem Kanu ist nicht minder spannend: Grün und gelb glitzern Steine vom Grund herauf, Mini-Eisberge treiben in der Bucht herum. Einen der gefrorenen Brocken hat sich ein Eselspinguin als Mitfahrgelegenheit ausgesucht. Endstation, alle absteigen, bitte! Nur zögerlich hüpfert der schwarz-weiße Vogel schließlich ins Eiswasser, brrrr...

PINGUINE UND POSTSTATION

Die Paddler kämpfen derweil mit den Eisschollen. Sie wirken zwar federleicht, wenn sie dort herumtreiben, aber Guide Paul mahnt: »Sechs Siebte der Eisberge und Schollen sind unter Wasser, das wisst ihr noch aus der Schule, oder?« Immer wieder schabt der Bootsrumpf an den scharfen Eiskanten entlang und macht dabei besorgniserregende Geräusche. Aufgepasst also, dass es einem nicht ergeht wie seinerzeit der »Titanic«.

Putzig der Anblick, als eine Gruppe Eselspinguine sich an der Schneekante im Tidensaum des Ufers drängelt. Sie schubsen und schieben so lange, bis der erste der Vögel ins frostige Nass fällt. Einmal drin zeigen die an Land so unbeholfenen Tiere aber, was sie drauf haben. Unter Wasser sind sie pfeilschnell und geschmeidig unterwegs. Vom Kajak aus lässt sich ihre Jagd nach kleinen Fischen und Krill famos beobachten, denn das marine Federvieh spielt munter um die Boote herum.

Nicht an allen Antarktis-Tagen lassen Wind und Wellen die Ausflüge mit dem Seekajak von der »Plancius« aus zu. Manchmal muss das Zodiac die Boote samt Paddlern in eine ruhige Bucht bringen. So auch beim Besuch der Goudierinsel. Auf dem winzigen Felseiland bei Wiencke Island thronen die historischen Gebäude der englischen Forschungsstation »Base A«. Heute sind darin ein Museum und das südlichste Postamt der Welt. Klar, dass es hier nur Briefmarken des britischen Empires gibt. Als Zwischenstopp bei der Paddeltour taugt der Spot allemal. Und wer die heimlichen Herrscher von Goudier sind, ist auch klar: Tausende Pinguine belagern das Hüttendorf nämlich, weil sie dort auf Fels stehen können und keine kalten Füße im Schnee bekommen.

MANCHMAL ZUVIEL EIS

Wer in die Flachwasser-Bucht auf der anderen Seite von Jugla Point paddelt, der wird den stechenden Geruch der Vogelkolonie schnell wieder aus der Nase verlieren. Dafür gibt es hier ein Treffen mit Weddellrobben, die ihre fetten, silbrig-braunen Leiber in die Schneewehen am Strand gegraben haben.

Wenn auf dem Meer allerdings mehr Eis als Wasser an der Oberfläche zu sehen ist, dann müssen auch die hartgesottensten Seekajak-Fans aufstecken. Aus der geplanten Kanu-Ausfahrt bei Neko Harbour wird nichts, weil die See mit Eisschollen und Slush-Ice nur so gespickt ist. Da ist der kräftige Außenborder des Gummi-Schlauchboots von Vorteil. Selbst, wenn sich die Antriebsschraube des Zodiacs mehrfach am Eismatsch verschluckt. Wie in einer riesigen Piña Colada eben... <

INFO PADDLEN IN DER ANTARKTIS

Einen Padeltrip in der Antarktis auf eigene Faust zu organisieren, ist äußerst schwierig. Man könnte sich individuell z.B. eine Segel-Yacht mit einem erfahrenen Skipper chartern, der einen durch die unruhigen Gewässer dorthin bringt. Im Rahmen einer Aktiv-Kreuzfahrt wird das Ganze deutlich einfacher.

ANREISE: Ausgangshafen für Schiffsreisen in die Antarktis ist meist Ushuaia im argentinischen Teil von Feuerland. Über den Beagle-Kanal, an Kap Hoorn vorbei und durch die gefürchtete Drake-Passage geht es in rund zwei Tagen zur Antarktischen Halbinsel. Nach

Ushuaia fliegen mehrere Fluglinien ab Buenos Aires.

VOR ORT: So genannte »Multiaktiv-Basecamp-Touren« bietet »Oceanwide Expeditions« an. Bei den eiftägigen Trips sind Seekajak-Ausflüge, Schneeschuh-

touren, Foto-Kurse und geführte Gipfelbesteigungen im Programm. Die Touren finden zwischen November und März statt. Infos: www.oceanwide-expeditions.com

DAS SCHIFF: Mit knapp 90 Meter Länge zählt die »MS Plancius« zu den kleineren Kreuzfahrern, die die Antarktis ansteuern. Mit höchstens 116 Passagieren ist die Atmosphäre an Bord des Ex-Forschungsschiffes fast familiär. So

sind meist zwei Landgänge pro Tag möglich. Diese werden bei dem Expeditions-Cruise für die verschiedensten Abenteuer-Aktivitäten genutzt, auch für Paddeltouren. Mit der »M/V Ortelius« bietet »Oceanwide Expeditions« ähnliche Programme an.

BUCHTIPP: Christian Walther »Antarktis – Ein Reise, Lese- und Informationshandbuch«, Conrad Stein Verlag, Welter 2015, ISBN 978-3-86686-965-3, 28,90 Euro